

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

80.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 10. Juli 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Fortsetzungen im Priesterwald.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. Amtlich. (B.Z.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Zudersfabrik von Souchez wurde ein neuer Angriff abgelehnt; keine in unsere Stellung eingedrungenen Abteilungen wurden niedergemacht. Die bisher nicht, das vorgestern verlorene Graben westlich von Souchez vom Feinde zu säubern. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht von Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig. Westlich von Nilly ergebnislos französische Einzelkämpfe. Ostlich anschließend an unsere neu gewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Nilly nur unbedeutende Patrouillengefechte statt. Im Bereich der Artillerievorbereitung griff der Feind uns am 22. Juni erlittene Höhe 631 bei Van de Walle an. Wir mußten die vollkommen verschütteten Gräben der Kuppe räumen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden abgelehnt. Vor überlegenen feindlichen Artilleriegeschützen, die zur Deckung von Lublin herangeführt, zum Angriff vorgingen, wurden unsere Truppen bei der Chaussee auf die Höhen nördlich Krasnik zurückgedrängt. — Westlich der Weichsel wurden einige russische Angriffe abgelehnt. — Am Bug und in Ostgalizien ist allgemeine Situation unverändert. Feindliche Vorstöße in der unteren Bzura-Lipa wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Grenzgebiet unternehmen die Italiener gestern einzelne Vorstöße. Gegen den Görzer Brückenkopf wurde auch Mobilmiliz ins Treffen. Unsere Truppen konnten sämtliche feindliche Angriffe wie immer ab. Am Brenner und im Kärntner-Gebiet herrscht Ruhe. Im Trentino und Tiroler Grenzgebiete fand nur Geschützfeuer statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje hat nachts zum ersten Mal der Kampf gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff der Montenegriner am 6. d. Misserfolg war, versuchte der Feind nachts noch einen Angriff, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe. Der übrige Grenz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Alle russische Angriffe bei Krasnik abgelehnt.

Wien, 9. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weiter gekämpft. Wie in den vorhergehenden Tagen wurden gestern an mehreren Stellen der Front äußerste Widerstand geleistet. Russische Angriffe wurden zurückgeschlagen. Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstöße abgelehnt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der italienischen Front herrschte gestern vollkommene Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei einer Kollision gezwungen. Im Kärntner-Tiroler Grenzgebiete Geschützfeuer und Schanzkämpfe. Ein Angriff zweier feindlicher Bataillone auf den Berg Liana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Das Seegefecht bei Gotland.

Eine authentische deutsche Darstellung.

Gegenüber den russischen Berichten über das Seegefecht bei Gotland am 2. Juli geht uns von maßgebender Stelle folgende Schilderung zu:

Die leichteren Streitkräfte, die in der Nacht eine vorübergehende Stellung besetzt gehalten hatten, zogen am Morgen mit südlichen Kursen zurück. Das Wetter war nach Osten zu, unsichtbar, strichweise sogar

neblig. Gegen 6 Uhr früh erhielten plötzlich aus einer im Südosten stehenden Nebelbank heraus „Augsburg“ und „Albatros“, die in der Nähe voneinander standen, Feuer und gewahrten auf 7000 bis 8000 Meter Entfernung die unbedeutlichen Umrisse von vier feindlichen Schiffen, die später als „Admiral Makarov“, „Bajan“, „Bogath“ und „Dieg“ ausgemacht wurden. „Albatros“, der gegenüber diesen großen Kreuzern keine Geschützskraft besaß und ihnen auch an Geschwindigkeit unterlegen war, erhielt Befehl, sich nach der schwedischen Insel Gotland zurückzuziehen, während „Augsburg“ die beiden weiter östlich stehenden Kreuzer „Koon“ und „Lübed“ herbeirief und inzwischen im Vertrauen auf ihre höhere Geschwindigkeit versuchte, das Feuer der Gegner von „Albatros“ ab und auf sich zu lenken, und den Feind in Richtung der heranrückenden Verstärkung zu ziehen. Die feindlichen Kreuzer ließen aber nicht von „Albatros“ ab, sondern vereinigten auf ihn ihr bestmögliches Feuer. Ein Entkommen aus dem feindlichen Feuerbereich war für ihn wegen seiner geringen Geschwindigkeit nicht möglich.

Nach zweifelhaftem Gesecht, das die Russen trotz ihrer Abweichungen auch nach Erreichen der schwedischen Hoheitsgewässer nicht abbrechen, wie die dienstlichen Meldungen in Uebereinstimmung mit den schwedischen Zeitungsberichten feststellen, mußte der Kommandant sein von zahlreichen schweren Treffern lediggeschossenes und in sinkendem Zustande befindliches Schiff bei Ostermarn auf den Strand setzen.

Die dann eingetretenen Ereignisse, wie das Bombardieren der Schwerverwundenen, ihre Hebebohle und fürsorgliche Aufnahme und Pflege durch die Bevölkerung, die Bestattung der Gefallenen unter der herzlichen Teilnahme der Einwohner, das alles ist aus den ausführlichen Schilderungen von Augenzeugen durch die schwedische und deutsche Presse bereits bekannt geworden. Aus ihnen geht auch klar hervor, woran im übrigen wohl niemand in Deutschland gezweifelt hat, daß die russische Behauptung, „Albatros“ habe die Flagge noch während des Gesechts gestrichen, mit der Wahrheit nicht im Einklang steht.

Während dieses Vorganges waren zunächst „Lübed“, dann „Koon“ aus östlicher Richtung in dem unsichtigen Wetter auf den Kanonendonner mit höchster Fahrt zuhause, an die Schlußschiffe des Gegners herangerommen und hatten in das Gesecht eingegriffen. Der Feind richtete sein Feuer hauptsächlich gegen das ihm nächste und schwächste Schiff „Lübed“, doch erzielte er keinerlei Erfolg, auch nicht, als ihm aus einer Nebelbank heraus gegen 8 Uhr 30 Minuten vormittags sein neuester und stärkster Panzerkreuzer „Kurul“ zu Hilfe kam. „Koon“ und „Augsburg“ stießen auf diesen vor, um „Lübed“ zu entlasten, was zur Folge hatte, daß „Kurul“ abdrehte. Das Gesecht, in dem die Russen nach eigenem Eingeständnis wahrscheinlich durch die schwere Artillerie von „Koon“ Beschädigungen erlitten haben, endete gegen 10 Uhr, wo der Gegner infolge des unsichtigen Wetters im Norden aus Sicht kam, bevor weitere Verstärkungen von uns auf dem Kampfplatze erscheinen konnten. Trotz der lebhaften und dauernden Beschädigung durch die an Zahl und Geschützskraft weit überlegenen russischen Schiffe haben unsere Kreuzer, abgesehen von „Albatros“, keinen einzigen Treffer erhalten.

Die phantastischen Angaben des russischen Berichts über das Seegefecht bei Gotland, nach dem die deutschen Kreuzer mehrere Male getroffen, der Panzerkreuzer „Kurul“ schwer beschädigt worden seien und die deutschen Schiffe sich zurückgezogen haben sollten, werden durch die obige Darstellung von deutscher Seite zur Genüge widerlegt.

Der Krieg zur See.

Der englische Admiral über die Unterseeboots-Gefahr.

Bei der zweiten Lesung einer Vorlage, die eine Einschränkung der Schlichtung von Rindvieh vorsieht, sagte nach einer Amsterdamer Meldung der Admiral Lord Selborne im englischen Oberhaus: „Es liegt eine gewisse Gefahr vor, daß die Fleischversorgung vom Auslande stark beeinträchtigt werden kann. Aus diesem Grunde wünscht die Regierung eine Einschränkung der Schlichtungen durchzuführen, um die Viehbestände im Lande aufrecht zu erhalten. Einer der Gründe, der zu einer Einschränkung der überseeischen Fleischversorgung beitragen dürfte, ist die Unterseeboot-Gefahr. Es ist bemerkenswert, wie es unsere Handelsmarine zum großen Teil fertig brachte, den deutschen Tauchbooten zu entgehen. Aber die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß die deutschen Unterseeboote ihren ständigen Tribut nehmen. Je länger der Krieg dauert, desto größer wird auch die Zahl der Unterseeboote werden, die mit dieser zerstörerischen Beschäftigung sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Deutschen ihre gesamten Schiffswerften zum Bau von Unterseebooten heranziehen. Deshalb müssen wir mit einer Vergrößerung der Unterseeboot-Gefahr rechnen. Es wird keinesfalls die Schuld der deutschen Regierung sein, wenn es den Unterseebooten nicht gelingt, unserer Handelsflotte den Todes-

reich zu versetzen, und wenn nicht besonders der Teil der Flotte getroffen wird, der dieses Land mit Nahrung versieht. Als vernünftige Menschen müssen wir der Gefahr in die Augen sehen. Es ist nicht nötig, die Gefahr zu übertreiben, aber es wäre töricht, wollten wir ihr Beisein leugnen.“

Englische Mißachtung der skandinavischen Neutralität.

Ueber einen recht drastischen Fall von Mißachtung der Neutralität der skandinavischen Länder durch englische Schiffe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor, auf Grund dessen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes geschrieben wird:

Am 30. Juni wurde der Flensburger Dampfer „Pallas“ in Fölsund innerhalb der norwegischen Territorialgewässer, 2 1/2 Seemeilen von der Küste entfernt, von dem armierten englischen Fischdampfer „Tenby Castle“ angehalten und durch zwei scharfe Schüsse am Steuerruder schwer beschädigt. Die „Pallas“ wurde von dem Fischdampfer so lange aufgehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Hilfskreuzer „Victorian“ herbeikam. Dieser legte sich längs und holte vom Bord der „Pallas“ 10 Mann herunter, die er als militärisch gefangen nahm. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Wachtschiff dazu und forderte unter Hinweis auf das völkerrechtswidrige Verhalten des englischen Schiffes, daß die Verfolgung der „Pallas“ eingestellt würde und auch die Gefangenen wieder herausgegeben würden. Dann dem energischen Auftreten des norwegischen Kommandanten bequamen sich die Engländer dazu, seine Forderungen zu erfüllen. Die norwegische Regierung hat, nachdem ihr der Vorfall gemeldet worden war, sofort in London Protest erhoben.

Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, wie wenig genau England es mit den Rechten der Neutralen nimmt. Wir hoffen, daß die norwegische Regierung ihren Protest recht energisch betreibt, damit derartige Zwischenfälle, die sich häufen, in Zukunft unterbleiben. Volle Anerkennung gebührt dem kommandierenden Offizier des norwegischen Wachtschiffes, der so erfolgreich für die Rechte seines Landes eingetreten ist.

Bom U-Boot versenkt.

Der dänische Dreimaatschoner „Ellen“, der am 2. Juli von Lönsgård in Norwegen mit Holzladung nach Liverpool abgegangen war, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen, da er Bannware an Bord hatte. Die Besatzung ist gerettet und in Helsingborg gelandet.

Für das Frankfurter Wesen zur See!

Der englische Admiral Kenney erklärt in einer Zuschrift an die „Times“ den Verlust der „Armenian“ mit ihrer wertvollen Ladung für einen öffentlichen Skandal und fordert, daß die Handelschiffe bewaffnet werden.

Ein italienischer Panzerkreuzer vernichtet.

Das Werk eines österreichischen Unterseebootes.

Wien, 8. Juli. Amtlich wird gemeldet: Ein österreichischer Unterseeboot hat am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer Typ „Amalfi“ in der Nord-Adria torpediert und versenkt.

Alle Achtung und Anerkennung für diesen Erfolg der österreichisch-ungarischen Marine! Wir freuen uns mit unseren Bundesgenossen über den trefflichen Torpedoschuss und bewundern den seemannischen Mut der k. u. k. Flotte, die in den letzten Monaten wiederholt der Welt gezeigt hat, daß Tegetthoffs Geist nach wie vor in ihr lebendig ist.

Der „Nat.-Ztg.“ wird über die Torpedierung des italienischen Panzerkreuzers aus Wien gemeldet:

Die österreichische Marine hat einen neuerlichen großen Erfolg zu verzeichnen. Einem österreichischen Unterseeboot gelang es am 7. d. M. früh, einen italienischen Panzerkreuzer Typ „Amalfi“ ungefähr 30 Kilometer von der Küste von Venedig entfernt, zu torpedieren. Der Kreuzer versank in weniger als einer halben Stunde. Die übrigen Kreuzer der Flotte eilten sofort zur Hilfeleistung herbei, zwei Hospitalschiffe wurden gleich darauf von Venedig abgesandt. 500 Mann der Besatzung wurden gerettet. Die Panzerkreuzer vom Typ „Amalfi“ haben einen Tonnengehalt von 10 400 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 23 Seemeilen und wurden im Jahre 1908 vom Sta-

Der italienische Bericht.

Rom, 8. Juli. Der Chef des Admiralstabes teilt mit: Vorgestern nacht wurde eine Aufklärungsfahrt in der oberen Adria unternommen. Der Kreuzer „Amalfi“, der daran teilnahm, wurde gestern bei Tagesanbruch von einem österreichisch-ungarischen Tauchboot torpediert. Das Schiff hatte sofort schwere Schlagseite nach links. Bevor der Kommandant der Besatzung befehl, sich ins Meer zu werfen, ertönte der Ruf: „Es lebe der König! Es lebe Italien!“ Die ganze Besatzung, die am Heck des

Schiffes versammelt war, stimmte mit bewundernswürdiger Disziplin in den Ruf ein. Der Kommandant verließ als Leiter das Schiff, indem er sich auf der noch aus dem Wasser ragenden Seite des Schiffes heruntergelassen ließ. Der Kreuzer versank kurz darauf. Es gelang uns, nahezu die gesamte Besatzung zu retten.

Die Torpedierung des italienischen Panzerkreuzers „Amalfi“.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Venedig: Der Kreuzer „Amalfi“ wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Die Größe des Lecks ließ den Versuch, das Schiff zu retten, nicht zu. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde sofort gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer halben Stunde. Die anderen Schiffe der Division eilten herbei, um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Epitaphschiffe wurden aus Venedig gebracht. Fünfhundert Mann wurden gerettet.

Italiens albanische Ansprüche.

Vier Hunde an einem Knochen.

Aus dem Balkankriege ging neben den vergrößerten Staaten Bulgarien, Serbien, Griechenland und Rumänien das autonome Fürstentum Albanien hervor, in dem anfangs alles eitel Sonne zu sein schien über die verleihe Selbstständigkeit. Die Albanier wählten sich unter Billigung der Großmächte in dem deutschen Prinzen von Wied ihren Abret. Dieser hielt im Frühjahr vorigen Jahres in prächtiger Uniform, umgeben von seinen neuen Unterthanen, seinen Einzug in die Residenz Durazzo. Aber kaum war er dort und kaum hatte er die Ministerposten verteilt, da begann die Wühlerei gegen seine Herrschaft im Lande. Von Süden zogen aufständische Scharen gegen die Hauptstadt heran, unterstützt von den Griechen, und in Durazzo selbst wurde Essad Paschas Verrat offenbar. Dann traten die albanischen Ereignisse mit Ausbruch des Weltkrieges stark zurück. Wer interessierte sich da noch für Albanien? Prinz Wilhelm von Wied aber verließ, aller Unterstützung von Seiten der Großmächte bar, das ungeliebte Land nach kurzem Herrschertraum und kehrte nach Deutschland zurück. Wieder verging einige Zeit, da hörte man von einer italienischen Truppenlandung in Balona, die mit dem notwendigen Schutz der dortigen Interessen Italiens begründet wurde. Bald darauf begannen die Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn, bei denen es sich des weiteren auch um die italienischen Ansprüche auf Albanien handelte. Die Verhandlungen endeten am Pfingstsonntag dieses Jahres, dem Tage der Kriegserklärung Italiens an seinen bisherigen Verbündeten.

Rum hatten aber die Forderungen, die Italien an Oesterreich-Ungarn stellte, und die Konzeptionen, zu denen sich die Donaumonarchie bereit erklärte, den italienischen Nebenbuhlern in Punkt Albanien gezeigt, daß ihnen Italien die Kränke im albanischen Nachbargarten vor der Nase wegschneiden wollte, und flugs ließen auch sie ihre Truppen in das Bergland marschieren. Die Montenegro besetzten Skutari, die Serben Durazzo und Gëstion, und griechische Banden rüdten in Südalbanien ein. Man kann sich denken, daß Italien mit diesen Operationen der Nachbarn des Abretlandes ganz und gar nicht einverstanden war; denn dadurch wurden ja die schönen Adriapläne über den Haufen geworfen, und die römische Regierung ist keineswegs geneigt, sich den albanischen Knochen, wenn auch nur bruchstückweise, von den verbündeten Serben und Montenegro und von Griechenland entreißen zu lassen. Da letzteres indessen bisher nicht offiziell seinen Anteil zu sichern sucht, kommt es für es erst auch noch nicht für diplomatische Verhandlungen in Betracht.

Anderer aber Serbien und Montenegro. „Das geht so nicht weiter“, sagte Herr Salandra, Italiens Ministerpräsident, und wandte sich an den russischen Botschafter in beiden kleinen Staaten, damit dieser ihnen einmal den Standpunkt im italienischen Sinne gehörig klar mache. Aber der Botschafter hat mit seinen eigenen Sachen gerade genug zu tun, er bedauert und läßt Italien abblitzen! Wie nämlich die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag erzählt, verweigert Rußland seine Mitwirkung bei der italienischen Aktion gegen Serbien und Montenegro in der albanischen Frage.

Zugleich aber scheint auch die italienische Herrlichkeit in Balona zu Ende zu gehen. Nach einem Bericht der „Eg. Rundschau“ aus Chiasso sehen die Griechen den Italienern noch weit schärfer zu als die Serben und Montenegro. Balona scheint arg bedroht zu sein. Sonst wären die fortwährenden neuen Truppenbewegungen dorthin nicht zu erklären. Italiener sind in ziemlicher Anzahl aus Balona nach ihrer Heimat zurückgekehrt, da sie sich drüben gar nicht mehr wohl fühlen. Sie erklären, die Griechen hätten eine aufrührerische Bewegung unter den Südalbanern angezettelt, die so schnell um sich gegriffen hätte, daß, wenn nicht noch ganz gewaltige Verstärkungen in Balona eintreffen, die Lage für die Italiener vollkommen unhaltbar werde. Kein einziges italienisches Blatt darf über die gefährliche Zuspitzung der Lage in Balona berichten. Höchstwahrscheinlich sei in den letzten Tagen die Stadt von den Feinden umzingelt worden. Man wird also wohl bald von griechisch-italienischen Zusammenstößen in dieser Gegend hören. Wie sich dann die griechische Regierung verhält, bleibt abzuwarten. Sicher ist man in Italien von größtem Mißtrauen erfüllt. An der Frontenfront keine Erfolge, in Tripolis unsichere Verhältnisse, von Triest und Trient ferner denn je — und das eben erst gewonnene Balona gefährdet! Die Italiener werden noch reichlich viel Wasser in ihren Wein schütten müssen!

Die Aufstellung Albanens.

Der „Petit Parisien“ schreibt, daß Albanien jetzt fast vollständig in den Händen der Serben und Montenegro sei, mit Ausnahme von Balona, dessen definitive Annetierung Italien angezeigt habe, für welches diese Stadt zu große strategische Bedeutung habe, als daß es sie den anderen überlasse.

Das verräterische Italien.

Eine Erinnerung an die Algeciras-Konferenz.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Algeciras-Tagen, die ein interessanter Beitrag zu der perfiden Fehlleitung Italiens gegen Deutschland ist.

Im Januar 1906 sagte Ministerpräsident Rouvier zu Dr. Szeps in Paris, daß die italienische Regierung auf der Algeciras-Konferenz versichert habe, er werde

mit Frankreich durch die Dür und Dünn gehen: im Falle eines deutsch-französischen Krieges wolle Italien Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann senden. Es verlangte jedoch Garantien, daß Oesterreich Italien nicht überfalle.

Szeps erwiderte, eine Stellungnahme Oesterreichs gegen Deutschland sei eine Unmöglichkeit, da Oesterreich seine Bündnispflicht gegen Deutschland unbedingt vollinhaltlich erfüllen werde. Rouvier erklärte, Italien werde Tripolis erhalten und von Frankreich befreit werden, keinen Einspruch gegen die Belagerung Alkantens durch Oesterreich zu erheben.

Italiens Heimtücke und Treulosigkeit ist uns ja mittlerweile zur Genüge bekannt geworden. Daß es schon in den Tagen von Algeciras ein unsicheres Kanonist war, der sich strupellos der Politik der Gegner seiner Verbündeten anschloß, ist gleichfalls bekannt. Diese Tatsache wird indessen durch die Erinnerungen Dr. Szeps' noch in entsprechender Weise illustriert.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Schlachtenbericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet unterm 8. Juli: An der Ardanellefront am 7. Juli kein wichtiges Ereignis bei Ardi Burnu. Bei Sedd-ul-Bahr nahmen unsere Truppen zwei feindliche Schützengräben vor unserem rechten Flügel und besetzten sie. Unsere aus dem Zentrum abgeforderten Erkundungsabteilungen überfielen feindliche Gräben und erbeuteten eine Menge Munition und Pioniergeräte. Am linken Flügel dauerte leichtes Artillerie- und Infanteriefeuer sowie das Bombentwerfen an. Am Vormittag warf ein feindliches Flugzeug drei Bomben auf Gallipoli, ohne Schaden anzurichten. Unsere Batterien in Kleinasien zerstörten feindliche Landungsbrücken bei Tefe Burnu und nahmen die Zelte des feindlichen Lagers unter Feuer. An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der „Weg zum Frieden“.

„Wir müssen alles daransetzen, die militärische Lage noch mehr zu unsern Gunsten zu gestalten.“

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. David nimmt in der „Mainzer Volksztg.“ in einem längeren Artikel unter der Überschrift „Der Weg zum Frieden“ Stellung zu den bekannten Vorgängen in der sozialdemokratischen Partei. Dr. David schreibt:

„So lange nicht auch die feindlichen Mächte zu der Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit unserer Wehrmacht und der Unerreichbarkeit ihrer Zerschmetterungs- und Eroberungspläne gekommen sind, ist das Ziel der Sicherung nicht erreicht. Kann darum der Sieger nicht, ohne seine eigene Position zu schädigen, um Friedensverhandlungen nachsuchen, so kann er doch etwas anderes tun. Gerade weil er sich als der Stärkere fühlt, braucht er aus seiner Vereinfachtheit kein Hehl zu machen, in Friedensverhandlungen einzutreten, sobald die Gegenpartei das Gleiche will. Die Hoffnung, das Deutsche Reich und seine Verbündeten niederwerfen zu können, lebt ununterbrochen fort in den Köpfen der Staatsminister des feindlichen Auslandes, einschließlich der einflussreichen sozialistischen. Gibt es angesichts dieser bedauerlichen Tatsache keinen Weg für die deutsche Sozialdemokratie, den Frieden zu fördern? Jawohl, es gibt einen solchen Weg. Wir müssen wirken, daß auch die zwei Voraussetzungen des Friedens geschaffen werden. Wir müssen dafür sorgen, daß die Gegner zum Frieden geneigt werden, wir müssen alles daransetzen, die militärische Lage noch mehr zu unsern Gunsten zu gestalten. Jeder Erfolg der deutschen Waffen im Westen und Osten, zu Wasser und zu Lande, fördert die Friedensneigung unserer Gegner, denn er schwächt ihre Kräfte und damit ihre Sieges- und Eroberungshoffnungen.“

Am Schlusse des Artikels heißt es noch: „Wollen wir darum, daß der erste Tag des Friedens bald heran- naht, so müssen wir alles daransetzen, daß auch unsere Gegner sich von der Unüberwindlichkeit unserer Wehrmacht und der Unerreichbarkeit unserer inneren Einheit überzeugen. Je schneller wir ihnen die Ansicht beibringen, daß es mit allen ihren Zerschmetterungs- und Eroberungsplänen nichts ist, desto deutlicher zeigen wir ihnen, daß alle ihre Hoffnungen auf unsere Unerreichbarkeit und unsere Schwächung eitel sind, umso eher werden wir sie zum Frieden geneigt machen. Das ist der einzige Weg zu einem baldigen guten und sicheren Frieden.“

Die neue Gerste-Ordnung.

Um mit unseren Vorräten an Gerste auszukommen, bedarf es genau wie beim Brotgetreide und beim Hafer des staatlichen Eingriffs. Die Beschlagnahmeverfahren aber, die beim Brotgetreide und beim Hafer angewendet werden, lassen sich bei der Gerste nicht ausführen; denn das Getreide dient lediglich zur menschlichen Ernährung und der Hafer nur zur Pferdefütterung. Die Gerste aber ist nicht nur menschliches Nahrungsmittel, sondern sie wird auch zur Herstellung von Bier, Malzfabrikaten und schließlich auch als Futtermittel gebraucht. Daher mußte die Reichsregierung einen anderen Weg einschlagen, der wie folgt gefunden wurde: Jeder Landwirt muß von der Gerste, die er geerntet hat, die Hälfte abgeben, sei es an den Kommunalverband, sei es an private Käufer auf deren Bezugsscheine hin, die die demnächst zu gründende Reichsfuttermittelstelle ausgeben wird. Auf den Bezugsscheinen ist die Menge an Gerste verzeichnet, die den privaten Betrieben nach Maßgabe der von der Reichsfuttermittelstelle vorzunehmenden Kontingentierung zukommt. Ohne Bezugsschein kann kein Privatbetrieb Gerste kaufen.

Hat also ein Landwirt, um ein Beispiel zu geben, 1000 Zentner Gerste geerntet, so kann er davon für seinen eigenen Verbrauch nur 500 Zentner behalten, die andere Hälfte kann er entweder an einen privaten Käufer oder an den Kommunalverband abgeben. Es steht aber dem Produzenten frei, von seiner Ernte auch über die Hälfte hinaus zu verkaufen oder abzugeben. Von dem geschlossenen Verkauf hat der Landwirt seinem Landrat Mitteilung zu machen. Die Kommunalverbände führen die an sie abgegebene Gerste der Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte zu. Diese erfüllt die Ansprüche der Bezugsscheinhhaber. Der dann verbleibende Rest wird der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt, die die Gerste als Futter für die Pferdebesitzerung verwenden wird.

Armeebischof Dr. Bollmar.

Der frühere katholische Feldpropst der Marine, Bischof Dr. Heinrich Bollmar, ist wenige Wochen nach Vollendung seines 76. Lebensjahres gestorben. Nach einem arbeitsreichen Leben er das Zeitliche gesegnet. Bolle 45 Jahre hat Dienste der Militärseelsorge gestanden.

Er war am 1. Mai 1839 in Paderborn als eines Kaufmanns geboren, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und später die bischöfliche Priesterseelsorge, war von 1863 bis 1868 Vikar in Trier und wurde dann als Militärgeistlicher in Trier berufen, von wo aus er an dem Feldpropst der Marine teilnahm. Der aufstrebende Priester den Feldlazaretten warf auch ihn zuletzt auf ein Feldlager. Seine Verdienste fanden Anerkennung in der Verleihung des Eisernen Kreuzes. Von 1876 bis 1881 wirkte Bollmar als Militärpfarrer bezw. Oberseelsorger in Altona, Meß, Rendsburg, Graudenz, Königsberg und Hannover. Im Jahre 1894 wurde nach Berlin berufen und dort im Jahre 1901 mit dem Amte eines Generalvikars bei dem Feldpropst betraut. Durch Kabinettsorder vom 26. Januar wurde der Generalvikar zum katholischen Feldpropst der preussischen Armee und der deutschen Marine ernannt. Bereits am 9. November 1903 wurde er Papst zum Titularbischof von Pergamon prälat und durch Breve vom 11. Januar 1904 mit dem die Ausübung des bischöflichen Amtes erforderlichen Befugnissen ausgestattet. Am 10. Februar 1904 empfing er die Bischofsweihe.

Nach Begehung seines goldenen Priesterjubiläum trat Feldpropst Dr. Bollmar im Herbst 1913 in wohlverdienten Ruhestand und zog sich nach den Landen zurück.

Auch schriftstellerisch hat sich der verstorbene Armeebischof betätigt. Aus seinen Werken ist hervorzuheben „Die Krönungskrone im Licht des Christentums“. Außerdem ist er Verfasser verschiedener Erbauungsbücher für katholische Mannschaften des Heeres der Marine.

Locales und Provinzielles.

* Geisenheim, 10. Juli. Die Geisenheimer Jugendkompanie nimmt zur Zeit neue Mitglieder auf, besonders ausgebildet werden, damit sie bald mit Kameraden gleichen Schritt halten können. Man hört allen Seiten, welche große Vorteile die militärische Ausbildung für alle jungen Leute hat, die eingezogen werden. Auch manche Vergünstigungen haben die Mitglieder Jugendkompanien zu erwarten. So konnten sich die jungen Leute, die einer Jugendkompanie angehören, bei der Aushebung einen Truppenteil wählen. Es ist noch einmal ausdrücklich bemerkt, daß es ein Irrtum wenn man glaubt, daß etwa Mitglieder der Jugendkompanien eher eingezogen würden. Das ist durchaus der Fall. Es sind vielmehr Fälle bekannt geworden, eine notwendige Zurückstellung durch die Zugehörigkeit einer Jugendkompanie erleichtert wurde. Unsere Jugendkompanie soll nun auch bald in schmucker Uniform zeigen. Ebedenkende Wohltäter haben bereits eine Summe zu diesem Zweck gestiftet, so Frau v. Minnert. In den nächsten Tagen wird die Sammlung der Bewohnern unserer Stadt fortgesetzt. Hoffentlich wird ein schönes Ergebnis, damit unseren jungen Leuten Freude an der guten Sache bereitet wird. Die, welche fern stehen, mögen auch dem Rufe des Kaisers folgen, die Gelegenheit zur militärischen Vorbildung benutzen. Meldungen werden noch entgegengenommen.

* Geisenheim, 10. Juli. Am 15. d. M. beginnt die zwei Monate dauernden Gerichtsferien. Der Leiter der einzelnen Beamten ist in diesem Jahre beschränkt. Während der Ferien wird nur in Feriensachen verhandelt und entschieden. Feriensachen sind: 1. Strafsachen, 2. Familiensachen und die einstweiligen Verfügungen, 3. Nachlasssachen, 4. Streitigkeiten zwischen Mietern und Mietern von Wohnungen und anderen Räumen und Ueberlassung, Benutzung und Räumung, sowie wegen Zuhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Wechselnachen, 6. Bauwesen, wenn über Fortsetzung eines Baues gestritten wird. Das Gericht kann auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahnsverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und Kontumazverfahren haben die Ferien keinen Einfluß.

* Hidesheim, 8. Juli. Der Gemeinnützige Verein für den Rheingaukreis schloß sein Geschäftsjahr 1913 wie folgt ab: Aktiven: Unbebaute Grundstücke 12 147 Mt., Erwerbshäuser 184 900 Mt., Neubauten 1913 46 812.82 Mt., Inventar 39.87 Mt., Bank- und Postguthaben 625.54 Mt., Mietforderungen 3423.47 Mt., Zinsenforderungen 44.50 Mt., sonstige Forderungen 1000 Mt., Kassenbestand 89.89 Mt., Bürgschaften Kiedrich 11.8 Mt., zusammen 260 941.60 Mt. Passiven: Geschäftsschulden der Mitglieder 48 854.66 Mt., Reserve 5914 Mt., Hypothekenschulden 128 340.82 Mt., Abzahlungen der anwärter 22 982.08 Mt., kündbare Anleihen 32 818 Mt., sonstige Schulden und Rückstellungen 77 157.57 Mt., Anleihe (Kiedrich) 11 800 Mt., Reingewinn 2514 Mt., zusammen 260 942.60 Mt. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 8062.57 Mt. ab. Der Verein hat 93 Mitglieder mit 247 Geschäftsguthaben.

* Aus dem Rheingau. Die Landwirte des Rheingau machen wir noch besonders auf die in den amtlichen Blättern erscheinende Bekanntmachung, betreffend die Beschlagnahme des Brotgetreides, der Gerste und des Hafers aufmerksam. Diese Beschlagnahme tritt sofort in Wirkung. Es darf kein Landwirt über das Getreide verfügen, es zunächst nicht für sich verwenden, da ja bis zum 15. August die Vorräte aus der alten Ernte reichen müssen. Die Strafen sind auf Verletzung der Vorschriften gelegt.

* Aus dem Rheingau, 9. Juli. Die Trachten haben sich in der letzten Zeit gut entwickelt. Sie kommen sich bereits drehen und zum „Gängen“ gelangen. So man auch ferner eine günstige Entwicklung erwarten.

Feuchtigkeit ist gerade nach der Blüte niedergegangen, in der Zeit, denn der Boden bedurfte tatsächlich einiger Feuchtigkeit. Die Bepflanzung blieb stehen und breitete sich weiter aus. Im Weingeist ist auf der ganzen Fläche wie schon solange im Rheingau.

Aus Stadt und Land.

Die schönen Fräulein. Ein Feldgrauer erzählt das Erlebnis: „Als wir auf der Fahrt nach dem in Samenz (Schlesien) ankamen, waren am Bahnsteig viele schöne Fräulein und gaben uns Kaffee und Liebesgaben. Wie es sein wollte, hielt unser Wagen vor einem schönen Fräulein, die uns halt recht gut gefielen. Natürlich hatte einen fürchterlichen Hunger und Durst; mein Koffer und ließ mir von einem Fräulein, das mir besonders gut gefiel, den Koffer mit acht Liter Kaffee und meine Kameraden füllten und fang halt in der eckigen bayerischen Rundart an: „He, Sie, Fräulein, was ma mein Koffer voll mit Kaffee, sans so guat, das an satrischen Durst.“ Ließ mich sein bedienen mit dem Koffer in unseren Wagen reinbringen und ließ mich recht herzlich dafür. Es fiel mir schon ihr Benehmen auf. Dann fragte sie, ob sie uns photographieren dürfte, dann bekame jeder ein Bild. Wir nahmen sie mit uns hin und mußten dann unsere Adressen geben. Und als sie sagte, wir sollten auch einmal einen Brief an ihre Adresse schreiben, stellte sich raus, sie die Prinzessin Wilhelm von Preußen war. Ich schon erschrocken, die anderen beiden aber waren Hofleute. Ihr könnt euch denken, wie ich baff war. Sie immer gelacht, und das fiel mir schon auf.“

Schwere Wetterkatastrophe in den Vereinigten Staaten. Das Reutersche Bureau meldet aus Chicago: „Mittels und Vorkommnisse, die Teile von Missouri, Indiana und Ohio heimsuchten, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Schienen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Städten liegt der Regen auf der Straße, der den Feldern weggewaschen wurde. In Cincinnati stürzte ein Zug um, wobei mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Schiffe kenterten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner wurden 25 Häuser zerstört.“

Regenmilch und Ziegenfleisch als Nahrungsmittel.

Die Aufgabe, in jetziger Zeit möglichst alles Futter zur Erzeugung menschlicher Nahrung dienstbar zu machen, weist auch auf eine vermehrte Nahrung der Ziegen. Kleine Futtermengen, die sonst verkommen, können mit Hilfe von Ziegen gut ausgenutzt werden, teils indem man sie anweiden lässt, teils indem man ihnen Rübenabfälle, alles zugängliche Laub, ausgetrocknetes Unkraut, das Grün von Gärten, Weinstöcke dergl. in frischem Zustande oder getrocknet verabreicht. Da die Ziege besonders die Abwechslung liebt, ist gerade das aus allen möglichen Quellen gewonnene Futter für sie vorzüglich geeignet.

Der Hauptnutzen der Ziege besteht in ihrer sehr reichlichen Milchleistung. Im Verhältnis zum Körpergewicht liefert die Ziege doppelt soviel Milch als Kuh. Außerdem ist die Ziegenmilch im Durchschnitt reicher als die der Kuh, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Ziegenmilch: 3,76% Eiweiß, 4,07% Fett, 4,64% Zucker.
Kuhmilch: 3,39% Eiweiß, 3,68% Fett, 4,94% Zucker.
Für Kindernahrung wird die Ziegenmilch viel bevorzugt, weil bei Ziegen Tuberkulose seltener vorkommt als bei Kühen. Auch auf die Gesundheit der Tiere wirkt das Futter vorteilhaft. Viele Menschen scheuen den zuweilen starken Geruch der Ziegenmilch. Dieser Geschmack kommt aber nicht aus der Milch an sich, sondern sie nimmt ihn erst in der Stallung auf. Bei guter Stallung ist der Geruch nicht so stark, wenn man die Tiere im Freien hält und das Futter vorher abwäscht, ist der Geruch der Ziegenmilch fast vollständig beseitigt. Das Fleisch der Ziegen hat etwa den Nährwert von Kalbfleisch und, abgesehen von älteren Böden, einen reinen, guten Geschmack. Das Fleisch von Ziegen ist sogar als Delikatesse. Der Eiweißgehalt des Ziegenfleisches übertrifft den des Hammelfleisches und kommt etwa dem des Kalbfleisches gleich. Fettgehalt ist wesentlich geringer als beim Hammel- und Schweinefleisch und kaum so groß wie beim Kalb. Wird demgemäß den Nährwert des Ziegenfleisches dem mageren Kalb gleichstellen können. Einen angenehmen Geschmack hat nur das Fleisch von Ziegenböden.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 9. Juli. Die Antwort der Kaiserlichen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. 1915 ist gestern überreicht worden. In der Note ist u. a. die Kaiserliche Regierung hat mit Genugtuung der Note entnommen, wie sehr es der Regierung der Vereinigten Staaten am Herzen liegt, die Grundsätze der Menschlichkeit auch im gegenwärtigen Kriege verwirklichen zu sehen. Dieser Appell findet in Deutschland vollen Anklang und die Kaiserliche Regierung ist durchaus gewillt, Darlegung und Entschuldigungen auch im vorliegenden Sinne von den Prinzipien der Humanität bestimmen zu lassen, wie sie dies stets tat. Der amerikanischen Regierung ist bekannt, wie von vornherein und in steigender Dringlichkeit Deutschlands Gegner darauf ausgingen, die Loslösung von allen Regeln des Völkerrechts und die Vernichtung aller Rechte der Neutralen durch die Ermächtigung des friedlichen Verkehrs zwischen Deutschland und den neutralen Ländern nicht sowohl die Kriegsführung, als vielmehr das Leben der deutschen Nation zu treffen. Jetzt folgt eine ausführliche Darlegung der Erklärung der Engländer, daß die Nordsee Kriegsschiffe und weiterhin behandelt die Note noch einmal in ausführlicher Weise die „Lusitania“-Angelegenheit. Zum Schluß heißt es dann: „In dem Geiste der Freundschaft, die das deutsche Volk gegenüber der Union und ihren Regierungen seit den ersten Tagen ihres Bestehens bezeugt, wird die Kaiserliche Regierung immer bereit sein, auch das gegenwärtige Krieges alles ihr mögliche zu tun, um einer Gefährdung des Lebens amerikanischer Bürger zu begegnen. Die Kaiserliche Regierung wiederholt daher

ihre Zusicherung, daß amerikanische Schiffe in Ausübung der legitimen Schifffahrt nicht gehindert, das Leben amerikanischer Bürger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet werden sollen. Um vorherzusehende, bei der Seefahrtführung der Gegner Deutschlands mögliche Gefährdung amerikanischer Passagierdampfer auszuschließen, werden die deutschen Unterseeboote angewiesen werden, solche durch besondere Abzeichen kenntlich gemachte und in angemessener Zeit vorher angesagte Passagierdampfer frei und sicher passieren zu lassen. Dabei gibt sich die Kaiserliche Regierung allerdings der zureichenden Hoffnung hin, daß die amerikanische Regierung die Gewähr übernimmt, daß diese Schiffe keine Konterbande an Bord haben. Die Kaiserliche Regierung glaubt annehmen zu dürfen, daß auf diese Weise ausreichende Gelegenheit für amerikanische Bürger zur Reise über den Atlantischen Ozean zu schaffen ist. Eine zwingende Notwendigkeit für amerikanische Bürger in Kriegzeiten auf Schiffen unter feindlicher Flagge nach Europa zu reisen, dürfte demnach nicht vorliegen. Insbesondere vermag die Kaiserliche Regierung nicht zuzugeben, daß amerikanische Bürger ein feindliches Schiff durch die bloße Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord zu schützen vermögen. Deutschland folgte lediglich dem Beispiele Englands, als es einen Teil der See zum Kriegsgebiet erklärte. Unfälle, die in diesem Kriegsgebiet Neutralen auf feindlichen Schiffen zustießen sollten, könnten daher nicht anders beurteilt werden als Unfälle, denen Neutrale auf dem Kriegsschauplatz zu Lande jederzeit ausgesetzt sind, wenn sie sich trotz vorheriger Warnung in Gefahr begeben. Sollte sich jedoch die Erwerbung neutraler Passagierdampfer für die amerikanische Regierung nicht in ausreichendem Maße ermöglichen lassen, ist die Kaiserliche Regierung bereit, keine Einwendungen zu erheben, daß die amerikanische Regierung vier Passagierdampfer feindlicher Flagge für den Passagierverkehr von Nordamerika nach England unter amerikanischer Flagge bringt. Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärt sich in dankenswerter Weise zur Uebermittlung und Anregung von Vorschlägen, an die großbritannische Regierung, insonderheit wegen einer Aenderung des Seekrieges bereit. Die Kaiserliche Regierung wird stets von den guten Diensten des Präsidenten gern Gebrauch machen und sie gibt sich der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen im vorliegenden Falle, wie auch für das große Ziel der Freiheit der Meere zu einer Verständigung führen werden.

TU Berlin, 10. Juli. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe: „Das unerhörte Urteil, das von einem französischen Militärgericht gegen eine kriegsgefangene deutsche Kavalleriepatrouille, nämlich die des Leutnants von Schierstädt, und des Grafen von Strachwitz, zwei Unteroffiziere und 2 Mann gefällt worden ist, hat seinerzeit in deutschen Bolle einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die unausgesetzten Bemühungen der deutschen Regierung, das ungerechte Urteil außer Kraft zu setzen, haben leider nicht zum Ziele geführt. Der einzige Erfolg aller Verhandlungen war, daß Leutnant von Schierstädt aus La Roche, wo er mit anderen zum Abtransport nach Guayana bestimmten Straflingen untergebracht war, und die übrigen Mitglieder der Patrouille, in das Zuchthaus nach Lyon kamen und daß schließlich beide Offiziere und 4 Leute aus dem Zuchthaus in das Militärgefängnis eingeliefert wurden. Die deutsche Regierung hat es nicht länger hinnehmen zu können geglaubt, daß tapfere Offiziere und Soldaten, die ihre militärischen Pflichten treu erfüllt haben, deswegen nicht nach Völkerecht wie ehrliche Kriegsgefangene, sondern gegen das Völkerecht wie Verbrecher behandelt werden. Sie hat daher der französischen Regierung die Forderung stellen lassen, daß die Mitglieder der Patrouille unverzüglich in ein Kriegsgefangenenlager übergeführt und daß sie dort wie unbestrafte Kriegsgefangene ihres Ranges mit solchen gemeinsam untergebracht und behandelt werden. Da diese Forderung nicht erfüllt worden ist, sind nunmehr auf Anordnung der deutschen Heeresverwaltung sechs kriegsgefangene französische Offiziere in das Militärgefängnis übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise wie die Mitglieder der Patrouille Schierstädt untergebracht und behandelt werden. Etwaige Verschärfungen in der Lage der deutschen Gefangenen würden auch den sechs französischen Offizieren gegenüber zur Anwendung kommen.“

TU Amsterdam, 10. Juli. Die Torpedierung des „Amalfi“ hat hier großen Eindruck gemacht und ruft in Betracht der Tatsache, daß in kurzer Zeit zwei starke italienische Panzerkreuzer den österreichischen Unterseebooten zum Opfer fielen, lebhaften Protest hervor. Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt u. a.: Die italienische Marine hat mit dem Untergang des „Amalfi“ einen schweren Verlust erlitten. Die Erfolge der noch so jungen österreichischen Marine, die bereits den „Gambetta“ versenkte, sind wirklich erstaunlich.

TU Amsterdam, 10. Juli. Ein offizielles Telegramm aus Brattoria besagt, daß General Botha die Kapitulation der ganzen deutschen Streitmacht in Deutsch-Südwestafrika empfangen habe.

TU Rotterdam, 10. Juli. Gestern früh gegen 9 fanden zwei außerordentlich heftige Explosionen in der Pulverfabrik zu Houslow bei London statt. Mehrere weniger starke Explosionen folgten. Es erhoben sich gewaltige Rauchsäulen, die Kilometerweit zu sehen waren. Der Umfang des angerichteten Schadens ist noch nicht bekannt.

TU Rotterdam, 10. Juli. Der 4769 Tonnen große, der englischen Wilson-Linie gehörige Dampfer „Dido“ ist wie das Rottentland Büro aus Hull meldet, in der Nähe von Nordholland torpediert worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Dem Dampfer war es in der vergangenen Woche gelungen, einem deutschen Unterseeboot zu entkommen, obwohl er durch Kanonenschüsse beschädigt worden war.

TU Rotterdam, 10. Juli. „Morningpost“ meldet, daß wieder ein österreichisch-ungarischer Flieger über Antwerpen erschien und auf den Hafen eine Anzahl Bomben abwarf.

TU Lugano, 10. Juli. Die ungeheuren Verluste der Italiener am Monzo werden dem Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ von der hier angekommenen Familie eines italienischen Offiziers bestätigt. Hiernach verloren allein

die hier ins Treffen geführten militärisch organisierten Jägerwächter (Guardie Finanziarie) 90 Prozent ihrer Mannschaften. Gefallen sind von ihnen 20 Prozent, was enorm ist, da jede Kompagnie nur einen einzigen „Maresciallo“ hat. Der General des aus hervorragenden Mannschaften bestehenden, aber in einem modernen Kriege ganz ungeeigneten Korps erhielt eine strenge Arreststrafe. Die furchtbaren Verluste der Finanztruppen lassen auch auf große Verluste bei den anderen Truppen schließen.

TU Bellinzona, 10. Juli. Die „Sega navale Nazionale“ setzt eine Prämie von 5000 Lire für die Entdeckung der Flottenbasis der feindlichen Unterseeboote im Adriatischen Meere aus.

TU Kopenhagen, 10. Juli. Eine Privatmeldung aus Riga besagt, daß dort am 16. Juni (russischen Datums) acht Offiziere, darunter ein Major und drei Unteroffiziere in kriegsgerichtlicher Sitzung, die noch nicht zwei Stunden dauerte, zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Das Urteil ist sofort vollstreckt worden. Die Offiziere und die Unteroffiziere waren der Feigheit vor dem Feinde beschuldigt und anscheinend ihres Vergehens überführt worden.

TU Stockholm, 10. Juli. Nach den letzten Meldungen über die Bergungsarbeiten des „Albatros“ scheint es möglich, das Minenschiff wieder flott zu machen.

TU London, 10. Juli. „Daily News“ melden in einem Telegramm aus Rom, daß man ständig den Ausbruch des Vesuvius fürchte. Der Krater werfe starke Lavamassen aus, begleitet von unterirdischem Donner. Der Bevölkerung der benachbarten Orte bemächtigte sich eine Panik.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 10. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gefehtstätigkeit auf der ganzen Front gering.

Drei französische Angriffe bei Launois am Südhange der Höhe 631 bei Van de Sapt scheiterten bereits in unserem Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Bausejour-Ferme ein vor springendes Grabenstück genommen. Deftlich daran anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen.

Zwischen Nilly und Apremont fanden nur vereinzelte Nahkämpfe statt.

Im Briesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neuen Stellungen. Seit dem 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene, darunter 21 Offiziere, gemacht worden, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer wurden erbeutet.

Bei Lentren westlich von Lüneville, wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Offowice wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Armeen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Nieder-Ingelheim, 9. Juli. Kirichen 18—32 Mt., Stachelbeeren 18—23 Mt., Johannisbeeren 18—22 Mt., Aprikosen 40—70 Mt., Pfirsiche 55—70 Mt., Frühbirnen 16—25 Mt., Frühäpfel 22 Mt. der Zentner.

Heidesheim, 9. Juli. Buschbohnen 22—23 Mt., Süßkirschen 17—20 Mt., Sauerkirschen 22—30 Mt., Johannisbeeren 15—16 Mt., Stachelbeeren 16—19 Mt., Himbeeren 35 Mt., Frühbirnen 14—16 Mt., Aprikosen 40 bis 50 Mt. der Zentner.

Bühl (Baden), 9. Juli. Kirichen 17—25 Mt., Johannisbeeren 18—19 Mt., Stachelbeeren 20—23 Mt., Pfirsiche 80—90 Mt., Heidelbeeren 25 Mt., gelbe Frühpfäulen (Spillinge) 30—40 Mt., Pfäulen 32—35 Mt., Äpfel 25 Mt., Birnen 25—30 Mt. der Zentner.

Gath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag den 10. Juli, von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr: Salve.
Sonntag den 11. Juli, 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulmesse. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 1 1/2 Uhr: Christenlehre und Andacht. Dienstag und Donnerstag Abend um 8 Uhr sind Vortandachten.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 11. Juli, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Christenlehre und Kindergottesdienst.

Gottesdienst in Marienthal.

Dienstag den 13. Juli, morgens 10 Uhr: Feierliches Totenamt für die gefallenen Krieger.

Bekanntmachung.

Die erfolgten Flieger-Angriffe auf Ludwigshafen, Mannheim und Karlsruhe haben die Behörden zu folgenden Maßnahmen veranlaßt:

Wird das Herannahen feindlicher Flieger gemeldet oder bemerkt, so ist sofort durch Läuten der Feuerglocken in der Weise, daß die Glocke drei mal je eine Minute lang in Zwischenräumen von je einer Minute geläutet wird (also eine Minute Geläute, eine Minute Pause und s. f.) ein Zeichen zu geben, auf welches hin die Bevölkerung sich sofort in Gebäude zu begeben hat. Nach den bisherigen Erfahrungen genügt:

1. Zum Schutze gegen einschlagende Bomben: Zuflucht in die unteren Räume der massiven Gebäude, bei einstöckigen in die Keller, wobei es ungewöhnlich ist, sich soweit vom Ausgang zu entfernen, damit man nicht durch Explosionsgase vom Freien abgeschnitten wird;

2. Zum Schutze gegen herabfallende Geschosse der Maschinengewehre und Geschossteile der Ballonabwehrkanonen: Der Aufenthalt in einem Zimmer, möglichst in massivem Gebäude. An Fenster und Türen, auf Balkons und Dächern darf sich niemand zeigen. Fahrwerke sind möglichst in Torfahrten unterzubringen. Auf Straßen befindliche Personen haben sich sofort zu entfernen.

Bei Dunkelheit sind sofort alle Lichter zu löschen, namentlich die Fensterbeleuchtung durch Verschließen der Fensterläden abzublenden.

Bemerkt wird, daß das angeordnete Läuten durch die Rathausglocke erfolgt.

Die Militärbehörde hat in der gedachten Beziehung folgendes angeordnet:

„Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haustüren nicht zu verschließen und falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häusern Schutz zu suchen.“

Geisenheim, den 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche noch Bedarf an **Speisekartoffeln** haben, wollen sich sofort auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Die Besteller verpflichten sich zur Abnahme des bestellten Quantums.

Geisenheim, den 7. Juli 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Aufruf

an die Pensionäre und Rentenempfänger zur Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten naht heran. Es darf keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an und Keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden aushilfsweisen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Aushungerungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Regierungspräsident.

gez. von Meißner.



Wilh. Edel Söhne, Geisenheim.

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den besten Erfolg.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 14 Neugasse 14 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten, Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmart Bingen Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben

usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu massigen Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In völlig veränderter Ausstattung erscheint soeben:

Helmolt's Weltgeschichte

Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit bedeutender Gelehrter herausgegeben von Armin Tille

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Färbung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{1/2}/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sauer gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigt! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Sparsame Frauen

stricken aus Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK

MARKE

auf jedem Etikett und Umband

und die Aufschrift Fabrikat der

Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit

Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend

nicht filzend

Das Beste

gegen Schweißfuß

4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen,

fühle Kopfschmerzen.

An diesem Leiden trägt meist

eine Magenverstimmung oder

mangelhaft funktionierende

Verdauungsorgane Schuld.

Diese Klagen kehren aber

immer wieder, wenn nicht

mit dem regelmäßigen Ge-

brauch von

Raiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird.

Im Dauergebrauch als hoch-

geschätztes Hausmittel bei

schlechtem Appetit, Ma-

genweh, Kopfweh, Sodbrennen, Geruch aus dem

Munde.

Paket 25 Bfg.

Zu haben bei:

Carl Kremer Nachf.,

Herm. Laut, Drogerie,

A. Wargelhan,

G. F. Dillmann,

Joh. Badier,

Dr. Oetker,

in Geisenheim,

G. Ziegler & Co.,

in Wiesbaden.

Keine Fleischartung!

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen

und Saucen in gleicher Weise

wie der englische Liebig-

Fleischextrakt. 20-25 Gramm

(ein gehäufte Teelöffel) Och-

sena-Extrakt à Person geben

jeder Gemüsesuppe den Ge-

schmack und den Nährwert

und das Aussehen eines wirk-

lichen Fleischgerichtes.

1 Pfund Ochsena hat den

Gebrauchswert von 10 Pfund

Rindfleisch.

Dosen à 1 Pfd. netto M. 2.—

„ „ 1/2 „ „ 1.10

zu haben bei

H. Grandjean, Sonnenapotheke.

Täglich frische

Sauerkirschen

zu verkaufen.

Johann Schenk.

la. Kartoffelmehl

la. Maismehl

reinschmeckend

per Pfund 40. Bfg.

Feinst. Salatöl

M. 1.20 per 1/2 Btr.

Tafelöl

M. 1.40 per 1/2 Btr.

bei

G. F. Dillmann.

Alle Sorten

Obst

kauft fortwährend zu den

höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,

Rollstraße.

Neue holländische

Kartoffeln

empfiehlt

E. Kremer Nachf.

Zuh. Herm. Laut.

Neue Kartoffeln

zu haben bei

G. Dillmann.

Der Händler

Gregor Dillmann

kauft alle Sorten

Obst

und wird nach Qualität

der höchste Preis gezahlt.

Ablieferung Markt- und

Kirchstraße.

1914er

1/2 Schoppen 25 Bfg.

apft

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205

1896er

Kameraden werden hiermit zu der heute Abend im Lokale des Herrn J. Fatscher stattfindenden

Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Mehrere Kameraden.

Kath. Jünglingsverein

Sonntag den 11. Juli,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung.

Vortrag über technische

Kriegsmittel.

Der Präses.

Violin-Unterricht

wird von Militärmusiker gründlich erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bg.

Mein Haus

Landstraße, Ecke Römerberg ist anderweitig zu vermieten. Karl Gimbel.

Täglich

reife Kirschen

und Erdbeeren,

Stachelbeeren,

Johannisbeeren,

Neue Zwiebeln

Alle Sorten Gemüse,

Gurken u. Salat

Tafel-Margarine

Marke „Zamor“

und Butterfälsch

(Ehrendiplom)

frisch eingetroffen bei

G. Dillmann, Marktstr.

Pianos eigener Arbeit

mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m h. 450 M.

„ 2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500 M.

„ 3 Nhenania A

1,28 m h. 570 M.

„ 4 Nhenania B

1,28 m h. 600 M.

„ 5 Roguntia A

1,30 m h. 650 M.

„ 6 Roguntia B

1,30 m h. 680 M.

„ 7 Salon A

1,32 m h. 720 M.

„ 8 Salon B

1,32 m h. 750 M.

u. f. w. auf Raten ohne Auf-

schlag per Monat 15-20 M.

Raffe 5% — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Rgl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Mainz Rindfleischstr. 3.

Es drängt mich, hierdurch Herrn A. Pfister in Dresden, Ostallee 2, meinen besten

Dank

und wärmste Empfehlung auszusprechen, weil er meine liebe Frau völlig geheilt hat. Sie litt nämlich schon längere Zeit an einem nervösen Magenleiden, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, löstigem Stuhl und Blähungen nach dem Essen, Stuhlbeschwerden, Mischstimmung, Unruhe u. sonstigen, mit diesem Leiden zusammenhängenden Beschwerden. Nun aber fühlt sie sich durch Herrn A. Pfister's einf. schriftliche Anordnungen wieder ganz gesund.

Reinhardt Paul, Bahnwärter-Posten 61a, Schlüßtern (Bez. Cassel).

Besteckarten

Buchdruckerei Jander.